



„Klimawandel: Folgen für die Land- und Forstwirtschaft und mögl. Reaktionen“

Einführender Vortrag des Herrn Ministers Hans-Heinrich Ehlen

Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

27.11.2007 in Hannover

Anrede,

der Klimawandel ist zum Kernthema der Politik geworden. Warum eigentlich? Einen Wandel des Klimas gab es schon immer und wird es immer geben.

Wir alle kennen den Wechsel von Eis- und Warmzeiten. Der Nordpol war keineswegs immer vereist und Grönland soll einmal eine grüne Insel gewesen sein. Geobotaniker können das zweifelsfrei belegen. Sie fanden Torf unterhalb der Eisdecke. Die Ursachen für diese natürlichen Klimaveränderungen sind dabei äußerst komplex und keineswegs so monokausal wie oft in den Medien dargestellt. Auch die Konzentrationsschwankungen von CO₂-, Methan- und Lachgas in der Erdatmosphäre gab es schon immer genau so wie die Schwankungen des Meeresspiegels. In der letzten Eiszeit lag der Meeresspiegel ca. 120 Meter tiefer als heute, da wesentlich mehr Wasser in den viel ausgedehnteren Eiskappen gebunden war. Die Themse war ein Nebenfluss des Rheins und man hätte von Niedersachsen nach England laufen können, was zwar wegen der Eismassen beschwerlich gewesen wäre. Dagegen erscheint der gegenwärtige Meeresspiegelanstieg von etwa 18 cm pro Jahrhundert harmlos¹.

¹ Eine langfristig stabile Tendenz lässt sich daraus aber nicht ableiten.

Als Einflussfaktoren für die natürlichen Klimaveränderungen gelten

- die nicht gleichförmige Erdbahn um die Sonne (Exzentrizität)
- die Variabilität der Erdachsneigung
- die Sonne und ihre unterschiedlichen Aktivitäten
- Ozeanströmungen
- der Vulkanismus
- die Kontinentaldrift und last not least
- der Gehalt an Treibhausgasen in der Erdatmosphäre.

Alles also nur Panikmache?

Meine Damen und Herrn, nach diesen einleitenden Worten könnten Sie den Eindruck gewinnen, als würde ich dieses Thema auf die leichte Schulter nehmen. Dem ist nicht so! Denn mir ist sehr wohl bewusst, dass wir inzwischen bei einer CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre angekommen sind, die es in den vergangenen 800.000 Jahren nie gegeben hat. Das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung konnte das durch Eiskernbohrungen in der Antarktis zweifelsfrei nachweisen. Die CO₂-Konzentrationen in der Atmosphäre der vergangenen 800.000 Jahre bewegten sich im Bereich von 180 – 280 ppm. Diese Schwankungsbreite von 100 ppm kann als natürlich angesehen werden. Verglichen damit ist die gegenwärtige Konzentration von 380ppm extrem hoch. Sie ist allein dem Menschen zuzuschreiben. Und mit diesem Wert haben wir noch nicht das Ende der Entwicklung erreicht. Die 500ppm-Marke wird in den Modellrechnungen der Wissenschaftler bis zum Jahr 2100 auch dann überschritten, wenn wir diese enorme, weltumspannende Herausforderung annehmen und reagieren. Nicht besser sieht die Situation bei den anderen Treibhausgasen aus wie Methan und Lachgas.

Mit Klimaveränderungen ist also in jedem Fall zu rechnen. Reagieren wir nicht, werden die Folgen dramatisch ausfallen. Ein Experiment, auf das sich kein verantwortungsbewußter Politiker einlassen kann. Die Beschreibung der möglichen Klimafolgen macht das sehr deutlich.

Besonders empfindlich reagieren die Ökosysteme in den tropischen Ländern. In Afrika rechnet man bei einem weiteren Temperaturanstieg von 2 Grad Celsius mit einem Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche von 50%. Mit ähnlich hohen Verlusten ist auch in Teilen Asiens zu rechnen und nicht viel besser fallen die Prognosen für den Mittelmeerraum aus.

Diese zunehmende Verknappung von landwirtschaftlicher Nutzfläche wird weiter verstärkt durch die Entwicklung der Weltbevölkerung, Verschiebung der Essgewohnheiten hin zu mehr tierischen Erzeugnissen vor allem in China und Indien sowie durch eine unbestreitbare Ressourcenverknappung, insbesondere von Rohöl. Selbst wenn diese Vorhersagen nicht in vollem Umfang zutreffen sollten, so bliebe diese Entwicklung nicht ohne Auswirkungen auf den Weltfrieden. Schon allein aus diesem Grund liegt es im ureigenen Interesse, den anthropogen verursachten Klimawandel zu stoppen, selbst wenn sich die Klimafolgen bei uns in Niedersachsen nicht ganz so gravierend auswirken werden wie beschrieben.

Meine Damen und Herrn,

vor diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung fruchtbarer Böden in der Welt ganz erheblich zu. Diese Flächen zu erhalten, sie effizient und nachhaltig zu nutzen ist wichtiger denn je und muss ein zentrales Ziel unserer Politik sein.

Glaubt man den Klimamodellen der Wissenschaftler, dann werden sich auch bei uns deutliche Klimaveränderungen ergeben. Es wird nicht nur wärmer. Bedeutender erscheint mir, dass die Unwetter zunehmen, die Winter feuchter und die Sommer trockener werden. Die Sommertrockenheit wird sich in Küstennähe weniger, im Landesinneren deutlicher ausprägen. Dank unseres relativ stabilen Ökosystems, werden wir aber auch in Zukunft über Wachstumsbedingungen verfügen, die eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung ermöglicht.

Zwei Fragen leite ich aus dieser Einführung ab:

- Was kann die Land- und Forstwirtschaft zur Treibhausgasreduzierung beitragen?
- Und wie kann sich die Land- und Forstwirtschaft auf die Klimafolgen vorbereiten?

Nur kurz (denn das ist nicht Thema der heutigen Veranstaltung) zur ersten Frage: Denn der land- und forstwirtschaftliche Beitrag zur Reduzierung von Treibhausgasen ist ausbaufähig.

In Niedersachsen ist der Ausbau der Bioenergie mit Erfolg vorangetrieben worden. Die Zeit erlaubt es mir nicht, auf die ganze niedersächsische Erfolgsgeschichte einzugehen. Niedersachsen hat nicht nur bei der Erzeugung von Windenergie sondern auch bei Biogas die Spitzenposition in Deutschland und Europa inne. Mit einer installierten elektrischen Leistung von etwa 300 MW wird in Deutschland derzeit etwa ein Drittel des Stroms aus Biogas in 600 niedersächsischen Anlagen erzeugt. Niedersachsens Biogasanlagenbetreiber leisten damit auch einen großen Beitrag zur Schonung des Klimas. Jährlich werden ca. 1,6 Millionen Tonnen klimaschädigendes CO₂ durch den Einsatz von Biogas vermieden. Hinzu kommt eine deutliche Verringerung von Methanemissionen, die bei der konventionellen Lagerung von Gülle entstehen.

Lassen Sie uns den aktiven Beitrag der Forstwirtschaft zum Klimaschutz näher betrachten. Insbesondere Wirtschaftswälder spielen bei der Frage der Reduzierung der Treibhausgasemission eine wichtige Rolle, und dies sowohl als CO₂-Senke, als auch als CO₂-neutraler Rohstofflieferant. Nichtbewirtschaftete Wälder sind diesbezüglich unwirksamer. Die Nutzung des Waldes schafft dagegen Raum für weitere nennenswerte CO₂-Vermeidung. Holz als Rohstoff substituiert andere Materialien mit höherem Energiebedarf und mindert dadurch den CO₂-Ausstoß. Hinzu kommt die Einsparung fossiler Energieträger durch die energetische Nutzung von Holz. Gemäß Holzrohstoffbilanz 2005 wurden in Deutschland jährlich ca. 40 Mio. m³ Holz energetisch verwandt. Dies entspricht einer Substitution von ca. 1 Mrd. Liter Heizöl.

Und nun zur 2. Frage und damit zum Thema der heutigen Veranstaltung: Wie kann sich die Land- und Forstwirtschaft auf die Klimafolgen vorbereiten?

Klimaveränderungen sind heute schon für die niedersächsischen Land- und Forstwirte spürbar. Verlängerte Vegetationszeiten, Verschiebung der Apfelblüte, das Auftreten neuer Schädlinge, die Zunahme an Unwettern und die Sommertrockenheit, um nur einige Beispiele zu nennen. Dieser Wandel wird sich weiter fortsetzen. Ihn zu ignorieren wäre unverantwortlich. Denn wie der Herr Staatssekretär bereits in seiner Einladung geschrieben hat, lassen sich Klimaveränderungen bewältigen, wenn genügend Vorbereitungszeit bleibt und die Veränderungsprozesse regional abschätzbar sind. Es ist

Aufgabe der Politik, hier frühzeitig die richtigen Weichen zu stellen. Die Landesregierung hat deshalb einen Forschungsverbund ausgeschrieben, der die Folgen des Klimawandels für Niedersachsen und über alle Bereiche wissenschaftlich einschätzen soll.

Unabhängig davon haben wir uns drei Experten eingeladen, die Aussagen machen können zu Folgen des Klimawandels auf die land- und forstwirtschaftlichen Produktionsbedingungen.

Vorstellen möchte ich Herrn **Prof. Dr. Weigel**, Direktor der FAL Braunschweig und Leiter des Instituts für Agrarökologie. Ich als Landwirt bin besonders auf Ihren Vortrag gespannt. Wie wirken sich höhere Temperaturen und CO₂-Konzentrationen auf unser Pflanzenwachstum und Pflanzeninhaltsstoffe aus? Höhere CO₂-Konzentrationen führen angeblich zu geringeren Eiweißgehalten beim Backweizen. Werden also die Brötchen in Zukunft kleiner? Brauchen wir ein neues Versicherungssystem gegen Extremwetter? Können wir auf die prognostizierte Sommertrockenheit reagieren? Ich bin sicher, sie werden uns zu diesen und anderen pflanzenbaulichen Fragen Antworten geben.

Als zweiten Redner darf ich Herrn **Prof. Dr. Spellmann**, Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt in Göttingen vorstellen. Von Forstleuten weiß ich, dass sie in langen Zeiträumen denken. Denn ein Wald lässt sich nicht einfach umbrechen und neu ansäen. Waldumbaumaßnahmen vollziehen sich im Vergleich zum Ackerbau im Schneckentempo. Bei den Förstern ist deshalb Weitblick besonders gefragt. Und der muss ja insbesondere bei niedersächsischen Forstwirten im Übermaß vorhanden sein (*in Anspielung an die Werbekampagne für Niedersachsen „Ein Land mit Weitblick“*).

Stimmt es Herr Prof. Spellmann, dass die Waldbesitzer schon jetzt etwas unternehmen müssen, ansonsten würde die derzeitige Klimaänderungsrate dazu führen, dass wir an das Klima unangepasste Wälder bekommen? Ist es richtig, dass derartig unangepasste Wälder im Stadium ihres natürlichen Zusammenbruchs, verstärkt durch Naturkatastrophen wie Trockenheit und Stürme – zu Kohlendioxidquellen mutieren und den Klimawandel sogar noch verstärken würden? Verfügen wir überhaupt über geeignete Baumarten? Kennen wir ihre klimatischen Bedürfnisse oder müssen wir diese erst untersuchen? Fragen gibt es genug und ich weiß nicht, ob sie diese schon heute beantworten können. Ich bin sehr neugierig auf ihren Beitrag.

Als dritten Referenten nach der Kaffeepause, begrüße ich **Herrn Dr. Weber** vom Obstbau Versuchs- und Beratungszentrum Jork der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Ich weiß, dass man sich auch in Jork sehr intensiv auf die Klimafolgen vorbereitet und bin deshalb sehr dankbar, dass Sie hier vortragen werden. Hat dieses überdurchschnittliche Engagement Herr Dr. Weber etwas damit zu tun, dass das Alte Land direkt hinterm Deich liegt, ein Großteil sogar ein paar Meter unter dem Meeresspiegel? Das Obstanbaugebiet „Altes Land“ ist mir von zahlreichen Saisonöffnungen und Gesprächen vor Ort wohlbekannt. Ich will an dieser Stelle nicht verschweigen, dass mir Altländer Äpfel aufgrund ihres besonderen Aromas viel besser schmecken als Äpfel aus anderen Obstbauregionen. Geht uns dieses Qualitätsmerkmal mit der Klimaerwärmung verloren? Wie reagieren Schädlinge und Nützlinge auf eine Klimaveränderung? Denkt man über neue Obstsorten nach? Kann in absehbarer Zeit das Alte Land zum Weinbaugebiet mutieren?

(Es gilt das gesprochene Wort)